

er, nach fast 20jähriger Sammel- und Forschertätigkeit seinem Heimatort ein Denkmal gesetzt. Es hat die ISBN 3-00-002666-5, ist aber viel einfacher beim Herausgeber selbst zu bekommen: Helmut Enss, Hainholzweg 22, 23669 Timmendorfer Strand.

Christoph Wiebe

Familiengeschichte Wirz-Würtz

„Spurensuche und Umfeld“ lautet der Untertitel der 40seitigen Familiengeschichte, die Gertrud Hertzler (Am Schwimmbad 8, 67295 Bolanden) vorgelegt hat. Sie will mehr sein als ein Tableau von Namen mit Geburts-, Hochzeits- und Sterbedaten. Es beginnt sehr spekulativ, aber anregend und unterhaltsam geschrieben, mit der Spurensuche nach den Vorfahren der Wirtz bei einem Landvogt im Tessin des 16. Jahrhunderts. Ein Reisebericht aus der Schweiz, der Familiengeschichte unterhaltsam vermittelt. Dann aber werden die Fakten gesicherter, auch zahlreicher, und die Darstellung wendet sich dem Münchhof seit dem Jahr 1669 zu, dem Jahr, in dem Rudolf Würtz den Hof übernahm. Die Geschichte des Hofes und seiner Bewohner machen die zahlreichen verwandtschaftlichen Beziehungen unter den Pfälzer Mennoniten deutlich. Immer wieder gelingt es Gertrud Hertzler, ihre Vorfahren als Personen zu schildern, so daß die Lektüre niemals langweilig wird.

Christoph Wiebe

Die Evangelischen Täufergemeinden („Fröhlichianer“)

Die Anfänge der Evangelischen Täufergemeinden liegen im 19. Jahrhundert. Es ist die Geschichte einer kleinen Freikirche, die 1832 in der Schweizer Ortschaft Leutwil (Kanton Aargau) entstand, sich rasch ausbreitete und bereits 25 Jahre später in weiten Teilen der Schweiz, in Deutschland, im Elsaß, ja sogar in Ungarn und Nordamerika anzutreffen war. Das Entstehen dieser Freikirche ist eng mit dem Wirken des Pfarrers Samuel Heinrich Fröhlich (1803–1857) und der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts verbunden. Nach seinem Tod breitete sich die Gemeinschaft zwar weiter aus, vor allem in Ungarn und Nord- und Südamerika, gleichzeitig verstand sie sich aber als geschlossene Gemeinschaft. Dies war eine Entwicklung, die in

eine schwere innere Krise führte, die noch durch die Not der Gemeinden im Osten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts verstärkt wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann eine Phase des Aufbruchs und der Veränderung, an die Stelle traditioneller Abgeschlossenheit trat Offenheit, ja sogar ausgesprochen missionarischer Ambitionen kennzeichnen mittlerweile diese Gemeinschaft. Bernhard Ott, lange Jahre Studienleiter am Bienenberg und selbst aus diesem Gemeindeverband stammend, hat zum 40jährigen Jubiläums des Missionswerkes dieser Verbandes, des „Evangelischen Missionsdienstes“, die Geschichte der Gemeinschaft aufgearbeitet. Es ist, wie der Anlaß es nahelegt und der Titel es bereits signalisiert, Geschichte als Missionsgeschichte daraus geworden: Bernhard Ott, Missionarische Gemeinde werden. Der Weg der Evangelischen Täufergemeinden, Verlag ETG, Uster (Schweiz), 1996, 332 S.

Christoph Wiebe

Eine kurze Geschichte der Mennonitengemeinde Monsheim

hat Friedhelm Höbel aus Anlaß des 175jährigen Jubiläums der Monsheimer Mennonitenkirche im Jahr 1995 geschrieben. Neben dem Mennonitischen Lexikon ist die Ortschronik und das Archiv der Mennonitengemeinde herangezogen worden. Der Beitrag ist abgedruckt im Heimatjahrbuch 1997, die Anschrift des Verfassers lautet: Münchgasse 18, 55234 Ober-Flörsheim.

Christoph Wiebe

Die „Ruta Transchaco“ — die Verbindung zur „Welt“

In dem Buch „Die Ruta Transchaco — wie sie entstand“ erzählt Gerhard Ratzlaff, der 1941 im Chaco Paraguays geboren wurde und auch dort lebt, die faszinierende Geschichte einer Straße. In den 50er Jahren kamen immer mehr Siedler in den Mennonitenkolonien des Chaco zu der Überzeugung, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung der Kolonien nur zu erreichen ist, wenn die Isolation überwunden wird. William T. Snyder brachte die dafür nötige „seltsame Koalition“ aus paraguayischer und us-amerikanischer Regierung, dem Mennonite Central Committee, den Mennoniten der Kolonien und den Viehzüchtern zustande. Die Unterstützung aus Nordamerika war immens.